

Der Adventskranz

Predigt zum 1. Adventssonntag: Jer 33,14-16; 1 Thess 3,12-4,2; Lk 21,25-28.34-36

„Wir haben angesichts der abstrakt hohen Bedrohungslage weiter Grund zu großer Wachsamkeit ...“ – wenn man so will, ein geradezu adventlicher Aufruf unserer Bundesinnenministerin Nancy Faeser. Denn *Wachsamkeit* ist eines der Grundwörter, die die Adventszeit begleiten und prägen. So auch im heutigen Evangelium aus dem Munde Jesu: „*Seid wachsam und betet allezeit, damit ihr allem, was geschehen wird, entrinnen und vor den Menschensohn hintreten könnt!*“

Zwei ähnlich Aussagen. Die erste, die zur Wachsamkeit beim Besuch von Advents- und Weihnachtsmärkten mahnt; die zweite, die zur Wachsamkeit angesichts des Endes unseres Lebens und dieser Weltzeit aufruft. Die erste Mahnung gilt der Bewahrung unseres irdischen Lebens, die zweite der Bewahrung unseres Lebens für die Ewigkeit. Die erste zielt auf das den Advent begleitende Brauchtum wie den Besuch von Weihnachtsmärkten, die zweite auf den inneren Sinn des Advent.

Was aber ist dieser Sinn? Wir können ihn in Worten ausdrücken, doch mehr noch als Worte sprechen bisweilen Symbole zu uns. Ein solches Symbol ist der *Adventskranz*, zumindest hierzulande aus der Adventszeit nicht wegzudenken. Und mir scheint, dass er uns sowohl von seiner Herkunft wie auch von den in ihm enthaltenen Zeichen her gute Hinweise auf den Sinn der Adventszeit geben kann.

Beginnen möchte ich mit der Herkunft des Adventskranzes. „*Es wird ein gerechter Spross aus dem Hause Davids aufsprießen. Er wird Recht und Gerechtigkeit wirken im Land*“ – so haben wir in der 1. Lesung aus dem Buch Jeemia gehört. Es ist eine von vielen messianischen Weissagungen des Alten Bundes, von denen wir als Christen glauben, dass sie sich in Jesus Christus erfüllt haben. Dass Jesus für „Recht und Gerechtigkeit“ in Wort und Tat eingetreten ist, ist nicht zu übersehen. Genau das verlangt er aber auch von denen, die an ihn glauben und ihm nachfolgen. Recht und Gerechtigkeit in dieser Welt will er auch und gerade durch sie und damit durch uns wirken.

Einer von denen, die sich das zu ihrer Lebensaufgabe gemacht hatten, war der evangelische Pastor Johann Hinrich Wichern. Er war Mitbegründer und Leiter des sog. „Rauhen Hauses“ in Hamburg, das Kindern in prekärer Lage – aus zerrütteten Familien, schwer erziehbar, kriminell geworden – ein familiäres Zuhause geben sollte. Ziel war, ihnen nicht nur Anstand und eine gute Ausbildung mitzugeben. Auch die religiöse Erziehung der Kinder war Wichern ein großes Anliegen. Er wollte sie zu einer in Freiheit getroffenen Lebensentscheidung für Christus zu führen.

Diesem Wunsch diente auch seine Erfindung des Adventskranzes, der allerdings ursprünglich anders aussah als unser heutiger. 1839 zum ersten Mal stellte er ein Wagenrad auf, bestückt mit vier großen weißen Kerzen für die vier Adventssonntage und, je nach Dauer des Advents, mit 22 bis 28 Kerzen für die einzelnen Tage. Es gab immer eine Andacht für und mit den Kindern, zu der jeweils eine weitere Kerze entzündet wurde. Es muss für die Kinder ein großes Erlebnis gewesen sein, den Advent so zu begehen und anhand der Kerzen immer zu wissen, wie lang es noch bis zum Heiligen Abend dauert. Es waren später praktische Gründe, die dazu führten, dass die Zahl der Kerzen auf vier für die vier Adventssonntage reduziert wurde.

Wofür steht nun der Adventskranz? Beginnen wir mit der Form. Der *Kreis* hat weder einen Anfang noch ein Ende. Daher ist er schon seit alters her ein Symbol für Unendlichkeit bzw. Ewigkeit. Er drückt unseren Glauben aus, dass unser Leben mit dem Tod nicht endet, sondern dass die Bestimmung unseres Daseins von Gott her das ewige Leben ist. Das aber können wir uns nicht selbst geben. Er, dessen Geburt wir am Ende des Advents feiern, ist es, der durch seine Passion und seine Auferstehung für uns die Tür zum ewigen Leben aufgestoßen hat. In einem gewissen Sinn ist also auch Ostern im Adventskranz gegenwärtig.

Das *Grün der Tannenzweige* steht bekanntermaßen für die *Hoffnung*. Die Welt kann noch so sehr brennen, wir sollen und dürfen niemals ohne Hoffnung leben. Doch wer kann uns eine Hoffnung geben, wer kann der Grund einer Hoffnung sein, die stärker ist als alle Gefährdungen des Lebens? Die Antwort kann nur ein Jemand sein, der das Bedrängende der Welt selbst erfahren, bestanden und überwunden hat: Christus. Er ist der tiefste Grund christlicher Hoffnung. So drückt er selbst es im heutigen Evangelium aus: „*Wenn all das geschieht, so richtet euch auf und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung (durch meine Wiederkunft) ist nahe.*“

Im Blick auf den Adventskranz könnten wir uns auf unsere eigene Hoffnung hin befragen lassen. Jesus spricht davon, dass „*die Menschen vor Angst vergehen werden in der Erwartung der Dinge, die kommen werden*“ und er möchte uns davor bewahren, dass uns die „*Sorgen des Alltags*“ übermannen. Daher könnten wir uns fragen lassen: *Ist meine Hoffnung und ist mein Vertrauen in Gott, dass er mich nicht allein lässt, sondern dass ich durch Ihn gehalten und getragen bin, stärker als alles, was mich ängstigt und sorgt? Oder ist letzteres stärker als mein Hoffen und Vertrauen?*

Das stärkste Symbol des Adventskranzes ist natürlich das Licht, das von Adventssonntag zu Adventssonntag zunimmt und in der Lichterfülle des Weihnachtsbaumes gipfelt. Da die Adventszeit auch Rekapitulation des Wartens Israels auf das Kommen des Messias ist, können wir in den Kerzen auch das sich mehrende Licht des Alten Bundes sehen. Dieses Licht zeigt sich z.B. im Bund Gottes mit Abraham, mit dem Volk Israel, aber auch in den Propheten, die zwar immer wieder Gerichtsworte über die Untreue Israels sprechen müssen, aber mehr noch die Wende allen Unglücks und Heil verheißen dürfen.

Doch im eigentlichen Sinn ist natürlich Jesus das „Licht der Welt“, als das er sich selbst bezeichnet hat. Er ist das Licht, das in alle Dunkelheiten unseres Lebens, aber auch in die der Welt um uns herum hineinleuchtet – sofern wir es zulassen. Der im dunklen Raum entzündete Adventskranz kann uns das anschaulich und das Herz berührend nahebringen.

Das wichtigste Wort aus dem heutigen Evangelium ist wohl der schon zitierte Satz: „*Wacht und betet allezeit, damit ihr allem, was geschehen wird, entrinnen und vor den Menschensohn hintreten könnt.*“ Dieses Wort Jesu will natürlich nicht sagen, dass wir vor allem, was das Leben beschwert, bewahrt werden würden; wohl aber, dass er dafür einsteht, dass am Ende alles für uns gut wird.

Darüber hinaus könnten wir uns durch dieses Wort inspirieren lassen, uns als Ehepaar oder als Familie mit den Kindern (oder auch allein) um den Adventskranz zu versammeln, nicht nur um Plätzchen zu essen und Glühwein oder Punsch zu trinken, sondern auch, um sich auszutauschen, z.B. über die Frage: Was bereitet eigentlich dir Sorge? Wovor hast du Angst? Und ist deine Hoffnung und dein Vertrauen auf Gott groß genug, um all das meistern zu können? Und wie schön wäre es, wenn ein solches Gespräch dann auch übergehen würde in gemeinsames Gebet. Ich bin sicher: Wer die Adventszeit so begeht, wird sie als eine sehr segensreiche Zeit der Vorbereitung auf Weihnachten erleben.

Bodo Windolf